

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, [1927]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)



Der edle Dietrich dachte: „Dich schwächte lange Not;
Mir brächt' es wenig Ehre, gäb' ich dir den Tod.
So will ich nur versuchen, ob ich dich zwingen kann,
Als Geißel mir zu folgen.“ Das ward mit Sorgen getan.

Den Schild ließ er fallen, seine Stärke, die war groß;
Hagen von Tronje mit den Armen er umschloß.
So ward von ihm bezwungen dieser kühne Mann.
Gunther, der edle, darob zu trauern begann.

Hagen band da Dietrich und führt' ihn, wo er fand
Kriemhild, die edle, und gab in ihre Hand
Den allerkühnsten Recken, der je Gewaffen trug.
Nach ihrem großen Leide ward sie da fröhlich genug.

Da neigte sich dem Degen vor Freuden Etzels Weib:
„Nun sei dir immer selig das Herz und auch der Leib!
Da hast mich wohl entschädigt aller meiner Not:
Ich will dir's immer danken, es verwehr' es denn der Tod.“

Da sprach der edle Dietrich: „Nun laßt ihn am Leben,
Edle Königstochter, ob es sich mag begeben,
Gar wohl er euch vergütet das Leid, das er euch tat:
Er soll es nicht entgelten, daß ihr ihn gebunden saht.“

Da ließ sie Hagen führen in ein Haftgemach,
Wo niemand ihn erschaute und er verschlossen lag.
Gunther, der edle, hub da zu rufen an:
„Wo blieb der Held von Berne? Er hat mir Leides getan.“



Da ging ihm hin entgegen von Bern Herr Dieterich.
Gunthers Kräfte waren stark und ritterlich;
Da säumt' er sich nicht länger, er rannte vor den Saal.
Von ihrer beider Schwerter erhob sich mächtiger Schall.

So großen Ruhm erstritten Dietrich seit alter Zeit,
In seinem Zorne tobte Gunther so sehr im Streit:
Er war nach seinem Leide von Herzen feind dem Mann.
Ein Wunder muß' es heißen, daß da Herr Dietrich entrann.



ie waren alle beide so stark und mutesvoll,
Daß von ihren Schlägen Pallas und Turm erscholl,
So hieben sie mit Schwertern auf die Helme gut.
Da zeigte König Gunther einen herrlichen Mut.

Doch zwang ihn der von Berne, wie Hagen war geschehn.
Man mochte durch den Panzer das Blut ihm fließen sehn
Von einem scharfen Schwerte, das trug Herr Dieterich.
Doch hatte sich Herr Gunther gewehrt, der müde, ritterlich.

Der König ward gebunden von Dietrichens Hand,
Wie nimmer Könige sollten leiden solch ein Band.
Er dachte, ließ' er ledig Gunthern und seinen Mann,
Wem sie begegnen möchten, die mußten all' den Tod empfahn.

Dietrich von Berne nahm ihn bei der Hand,
Er führt' ihn hin gebunden, wo er Kriemhilden fand.
Der Fraun mit seinem Leide des Kammers viel verschwand.
Sie sprach: „Willkommen, Gunther aus der Burgunden Land!“



r sprach: „Ich müßt' euch danken, vieldle Schwester mein,
Wenn euer Gruß in Gnaden geschehen könnte sein.
Ich weiß euch aber, Königin, so zornig von Mut,
Daß ihr mir und Hagen solchen Gruß im Spotte tut.“

Da sprach der Held von Berne: „Königstochter hehr,
So gute Helden sah man als Geißel nimmermehr,
Als ich, edle Königin, bracht' in eure Hut.
Nun komme meine Freundschaft den Heimatlosen zugut.“

Sie sprach, sie tät' es gerne. Da ging Herr Dieterich
Mit weinenden Augen von den Helden tugendlich.
Da rächte sich entsetzlich König Etzels Weib:
Den auserwählten Degen nahm sie Leben und Leib.

Sie ließ sie gesondert in Gefängnis legen,
Daß sich nie im Leben wiederfahn die Degen.
Bis sie ihres Bruders Haupt hin vor Hagen trug.
Kriemhildens Rache ward an beiden grimm genug.



in ging die Königstochter, wo sie Hagen sah;
Wie feindselig sprach sie zu dem Recken da:
„Wollt ihr mir wiedergeben, was ihr mir habt genommen,
So mögt ihr wohl noch lebend heim zu den Burgunden
kommen.“

Da sprach der grimme Hagen: „Die Red' ist gar verloren,
Vieledle Königstochter. Den Eid hab' ich geschworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, solange noch am Leben
Blieb einer meiner Herren, so darf ich ihn niemand geben.“

„Ich bring' es zu Ende,“ sprach das edle Weib.
Dem Bruder ließ sie nehmen Leben da und Leib.
Man schlug das Haupt ihm nieder, bei den Haaren sie es trug
Vor den Held von Tronje, da gewann er Leids genug.

Als der Unmutvolle seines Herren Haupt ersah,
Wider Kriemhilden sprach der Recke da:
„Du hast's nach deinem Willen zu Ende nun gebracht;
Es ist auch so ergangen, wie ich mir hatte gedacht.



un ist von Burgunden der edle König tot,
Geiselher, der junge, dazu Herr Gernot.
Den Hort weiß nun niemand als Gott und ich allein:
Der soll dir Teufelsweibe immer wohl verhohlen sein.“

Sie sprach: „So habt ihr üble Vergeltung mir gewährt;
So will ich doch behalten Siegfriedens Schwert.
Das trug mein holder Friedel, als ich zuletzt ihn sah,
An dem mir Herzensjammer von euern Schulden geschah.“

Sie zog es aus der Scheide, er konnt' es nicht wehren.
Da dachte sie dem Recken das Leben zu verfehren.
Sie schwang es mit den Händen, das Haupt schlug sie ihm ab.
Das sah der König Etzel, dem es großen Kummer gab.



eh!“ rief der König, „wie ist hier gefällt
Von eines Weibes Händen der allerbeste Held,
Der je im Kampf gefochten und seinen Schildrand trug!
So feind ich ihm gewesen bin, mir ist leid um ihn genug.“

Da sprach der alte Hildebrand: „Es kommt ihr nicht zugut,
Daß sie ihn schlagen durfte. Was man halt mir tut,
Ob er mich selber brachte in Angst und große Not,
Jedennoch will ich rächen dieses kühnen Tronjers Tod.“

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden sprang:
Er schlug der Königstochter einen schweren Schwerteschwang.
Wohl muß' sie erfahren von Hildebranden Pein;
Was konnt' ihr da helfen ihr verzweifeltes Schrein?

Die da sterben sollten, die lagen all umher:
Zu Stücken lag verhauen die Königin hehr.
Dietrich und Etzel huben zu weinen an
Und inniglich zu klagen manchen Freund und manchen Mann.



a war der Helden Herrlichkeit hingelegt im Tod:
Die Leute hatten alle Jammer und Not.
Mit Leide war beendet des Königs Lustbarkeit,
Wie immer Leid die Freude am letzten Ende verleiht.



Uch kann euch nicht bescheiden, was seither geschah,
Als daß man Fraun und Ritter immer weinen sah,
Dazu die edeln Knechte um lieber Freunde Tod.
Hier hat die Mâr' ein Ende, das ist die Nibelungennot.

